

Wie die Kartoffel in unsere Töpfe kam

Was wir heute unter so klangvollen Namen wie „Adretta“ oder „Astilla“, mit vielen Bemühungen pflanzen, pflegen und ernten, war vor mehr denn vier Menschenaltern in Sachsen und in der Lausitz noch weithin unbekannt. Die Kartoffel gehört zu den jüngsten Feldfrüchten, die in unserem Land heimisch wurden. Von Südamerika aus brachten die Mönche sie um 1550 nach Spanien, wo sie wegen ihrer zarten lilafarbenen Blüten als Kuriosum fürstliche Gärten verschönten. Von dort findet sie ihren Weg in die habsburgischen Niederlande und bald darauf nach Süditalien; hier ist Ähnlichkeit mit den Trüffeln Anlaß zur Bezeichnung „tartufoli“, eine frühe Form des späteren deutschen Namens.

Friedrich II. verbreitete den Kartoffelanbau in Pommern und Schlesien durch Gewaltmaßregeln, während sie in Mecklenburg schon 1708 durch einen aus England zurückgekehrten Offizier bekannt geworden waren. Erst der Siebenjährige Krieg und der unausbleibliche Hunger im Zusammenwirken mit der Beharrlichkeit preußischer Gesindeköchinnen lassen sie zur Brotbeigabe werden, nachdem sie vorher ihre Nützlichkeit als Viehfutter bewiesen hatten. Bald rückte sie jedoch endgültig zum Grundnahrungsmittel auf, welches die Halmfrüchte zunehmend

verdrängt und sich allmählich ganz Mitteleuropa erobert.

Daß es sich dabei in jenen Zeiten um etwas Besonderes gehandelt haben muß und die Kartoffel noch weit davon entfernt war, ein Volksnahrungsmittel zu sein, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß ihr Verzehr Anlaß gab, es in alten Chroniken besonders zu erwähnen. So berichtet zeitgenössisches Schriftgut beispielsweise davon, daß 1696 die Herren des Löbauer Rates „Erdäpfel“ gegessen haben, und schon 1670 hatten „Tartuffeln“ die Tafel der Domherren des St.-Petri-Domstifts zu Bautzen bereichert.

Noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts sind Kartoffeln nicht in den Aufzeichnungen über die Ernteerträge der Güter zu finden, und auch die Nachweise über zinspflichtige Agrarprodukte der leibeigenen Bauern an die feudalen Grundherren erwähnen sie nicht. Nur in kleinen Mengen in vereinzelt bäuerlichen Wirtschaften angebaut und geerntet, erregten die damals oft auch „Erdbirnen“ benannten Hackfrüchte die Aufmerksamkeit preußischer Soldaten.

Während im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts die Kartoffel in weiten Teilen Sachsens noch als seltene Delikatesse angesehen wurde und nur einem kleinen Kreis von Privilegierten vorbehalten blieb, änderte sich dies etwa sechzig

Jahre später erheblich. Die Verteuerung aller damaligen Grundnahrungsmittel als Folge von Mißernten und Hungersnöten in den Jahren 1770 und 1771 veranlaßten den in Bautzen residierenden Landvogt des Landes Budissin zum Verbot des Brennens von Branntwein aus Getreide. In diesem Zusammenhang findet auch die Kartoffel als von jenem Verbot ebenfalls belegt Erwähnung. Das läßt den Schluß zu, daß gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Kartoffel als Volksnahrungsmittel auch in Sachsen und in der Oberlausitz den ihr gebührenden Platz erobert hatte und ihr zunehmende Bedeutung beigemessen wurde.

Nicht allerorts war der Kartoffelanbau ohne Komplikationen durchzusetzen. Als verschiedene Geistliche in den Gebieten um Meißen in ihren Predigten zum Anbau von Kartoffeln aufforderten, wahrscheinlich hatten sie darin in Weitsicht eine Möglichkeit der Linderung der Not des Volkes gesehen, wurden sie verlacht. Dieses humane Ansinnen stieß bei nicht wenigen Bauern auf schroffe Ablehnung, und solche Bemühungen belegte man mit spöttischen Bemerkungen, wie beispielsweise „Knollenpredigten“. Dennoch setzte sich der Kartoffelanbau durch, und wir möchten sie heute wohl nicht mehr auf unserem Speisetisch missen.

G. Daniel

Gevatter Lenz, der zwar noch schwach auf der Brust ist, hat den Zugvögeln in unseren Breiten „Landeerlaubnis“ erteilt. Auch die Störche rüsten schon für ihren Flug in unsere Breitengrade.

Willi Broesan hielt den Moment des „Landeanfluges“ im Bild fest.



Fotografiert mit einem Objektiv 300 mm Brennweite.



40 Jahre

FSD Erika Hentschel, Fachschuldozentin, Medizinische Fachschule

30 Jahre

Ingeburg Ramthun, Stationschwester, Klinik für Hautkrankheiten

Susanne Reissmann, Fachkinderkrankenschwester, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe

25 Jahre

Waltraut Bachmann, Fotografin, Zentralbibliothek

Anna Henkel, Arbeiterin in der Dienstleistung, Klinik für Hautkrankheiten

Dienstjubiläen im April

Ruth Klenke, leitende Gesundheitsfürsorgerin, Direktorat für medizinische Betreuung

20 Jahre

OAss. Dr.-Ing. Roland Straube, Oberassistent, Institut für medizinische Informatik

Gudrun Tittel, Fachkinderkrankenschwester, Klinik für Kinderheilkunde

15 Jahre

Sigrid Eberle, Arbeiterin in der Dienstleistung, Klinik für Urologie

Dr. rer. nat. Ingeburg Heidenbluth, Fachbiologin, Klinik für Hautkrankheiten

10 Jahre

Ruth Grossmann, MT-Labor-Fachassistentin, Institut für Mikrobiologie

Dipl.-Pharm. Andrea Kirsche, Apothekerin, Zentralapotheke

Hella Krambeck, MT-Fachassistentin, Institut für Klinische Pharmakologie

Peter Krell, Ingenieur für Lehre und Forschung, Institut für Biomedizinische Technik

Christl Pinisch, Sekretärin des Sektionsdirektors, Sektion Stomatologie

Heinz-Peter Schulz, Entwicklungsingenieur für Lehre und Forschung, Klinik für Radiologie

Ursula Sperling, Mitarbeiterin für Erziehung, Aus- und Weiterbildung, Rektorat

Wir danken allen Genannten für ihre langjährige Einsatzbereitschaft und wünschen weiterhin Gesundheit, Schaffenskraft und Wohlergehen.



Neues im Kulturpalast

Am 9. April, 19.30 Uhr, erklingt ein Orgelkonzert mit Werken von J. S. Bach, Schütz, Brahms, Mendelssohn Bartholdy und Schubert. Zu den Ausführenden gehören u. a. Michael-Christfried Winkler (Organist der Dresdner Kreuzkirche), das Hornquartett Dresden und erstmals ein Männerchor ehemaliger Kruzaner, dessen Mitglieder aus allen Teilen der DDR kommen.

„Jazz-Pop-Musik“ interpretieren am 12. April im Studiotheater das Axel-Donner-Quartett, Uschi Brüning und Ernst-Ludwig Petrowski. Am gleichen Tag, 19.30 Uhr, spielt, singt und tanzt das Jugendensemble „Rajko“ aus der Ungarischen Volksrepublik im Festsaal.

Anlässlich des 30jährigen Jubiläums der Elbflorentiner (einer Formation der Dresdner Tanzsinfoniker) unter Leitung von Walter Hartmann heißt es am 17. April, 15 Uhr, „Wünsch dir doch mal Blasmusik“. Als Gäste sind dabei: Lutz Jahoda, Wolfgang Roeder, ein Bläser-Damen-Quartett und andere.

Am 26. April, 19.30 Uhr, gibt es die 2. Ausgabe der „Sächsischen Heimatblätter“, eine Koproduktion mit der Stadtleitung Dresden des Kulturbundes. Bekannte Berufs- und Volkskünstler unternehmen eine unterhaltsamen Spaziergang durch die Geschichte und Landschaften Sachsens. Im Foyer präsentieren sich bereits ab 18 Uhr u. a. Betriebe der sächsischen Getränkeindustrie, Fachgruppen des Kulturbundes, es gibt eine große Modellbahnausstellung und vieles mehr.

„Brückenmännchens Abenteuer auf der Albrechtsburg“ heißt die 16. Folge der beliebten Kinderrevue des Kulturpalastes, die in diesem Jahr am 15. April, 13 Uhr, zum ersten Male zur Aufführung kommen wird. Weitere Vorstellungen folgen vom 16. bis 23. August, jeweils 10 und 13 Uhr.



... der Ausgabe 7 des Akademie-Echos ist erst am 13. April.



Herausgeber: SED-Hochschulparteilitung der Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“ Dresden, Fetscherstraße 74, Dresden, 8019. Verantwortlicher Redakteur: Ursula Berthold, Ruf: 4 58 34 68.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 50 beim Rat des Bezirkes Dresden. Druck: III/9/288 Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Julian-Grimau-Allee, Dresden, 8012, Ruf: 4 86 40.